

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1960-04-07

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Durchschlag
für
Dr. Kaestle

Erika Neumann

7. April 1960

Lieber Wolfgang, -

Ohnedies wollte ich dieser Tage schreiben und sagen, wie sehr von Herzen ich es bedaure, dass unser "Filmvorhaben" ein solches Ende nehmen musste.

Ich bin in dieser Sache - das wissen Sie - von Anfang an Ihr "Champion" gewesen, ja, habe bei meiner Mutter und Golo für Sie gebürgt, selbst, als die Meinen längst den Eindruck hatten, Sie hätten Ihrerseits alle Lust verloren, und wir täten am besten, uns friedlich von Ihnen zu lösen. Immer wieder stritt ich aufs entschiedenste und obsiegte insoweit, als, noch im September, sogar im Dezember noch Klärung und Einigung möglich gewesen wären. Schliesslich aber, Mitte Dezember (ich hatte in München wieder einmal vergebens versucht, Sie zu erreichen, und nicht erfahren können, wohin und auf wie lange Sie verreist waren!), stieg die Vertrauenskrise in Kilchberg auf den Siedepunkt, und auch ich konnte mir nicht mehr verhehlen, dass wir ungut gefahren waren.

"Er hat uns", sagte Golo, "nun lang genug an der Nase herumgeführt", und meine Mutter, die eben, wie schon wiederholt, eine dringende "Zauberberg"-Anfrage negativ beantwortet hatte, sagte "Weiss Gott!"

In jedem Falle dieser oder verwandter Natur sieht jede Partei die Dinge, wie sie sie sehen will, und dass Sie uns vorderhand nicht verstehen würden, hatte ich ergo befürchtet. Immerhin sprechen - abgesehen, sogar, von der Eindeutigkeit der Rechtslage - die Fakten eine so objektive, wie menschlich überzeugende Sprache, und so stelle ich Ihnen im folgenden ein paar mit-entscheidende vor Augen:

1.) Am 2. März 1959 schrieb ich einen Brief, der ein finales und für uns Alle akzeptables Abkommen vorsah. Einerseits, schriek ich, hätten wir uns dazu durchgerungen, Ihrem Drängen nachzugeben und die Laufzeit Ihrer Gratis-Option auf sieben volle Jahre auszudehnen. Andererseits aber könnten wir die in den Verträgen immer wieder auftauchende Formulierung: "... so weit Wolfgang Reinhardt zu solcher Mitwirkung in der Lage ist..." nicht akzeptieren. Ihre Verpflichtung, als Produzent des Films in jeder Version zu fungieren, könne nur erlöschen, "wenn Sie nicht mehr am Leben oder durch Krankheit völlig ausserstand gesetzt seien, überhaupt noch zu arbeiten." Ich bat Sie, die unannehmbare Formulierung entsprechend abzuändern und im übrigen mit den vorgesehenen Ratenzahlungen "möglichst umgehend" zu beginnen. Zunächst waren, soviel ich wusste, US \$ 6 250 fällig, welchen Betrag ich im Namen meiner Mutter auf deren Konto bei der Schweizerischen Bankgesellschaft, Zürich, zu überweisen bat.

2.) Sie änderten nicht, zahlten nicht, schrieben vielmehr, es habe den Anschein, als seien wir nicht völlig glücklich mit unseren Verabredungen und am besten wäre es wohl, man trübe sich.

3.) Ich hatte nichts gegen ein Treffen, verstand aber ganz und gar nicht, warum Sie aus meinem so "abschlussbereiten" Brief vom 2. März nicht die einzig vernünftige Konsequenz zogen, indem Sie, a), änderten und, b), zahlten.

4.) Das Treffen ist nie zustande gekommen, obwohl ich von März bis Juni (bei kurzen Münchner Zwischenstationierungen) in Kilchberg sass. Dann ging ich nach Hamburg und war dort bis Mitte September aufs leichteste zu erreichen. Dies teilte ich Ihnen mit, nahm nur die Tage aus, an denen wir in Lübeck "drehten". Für einen dieser wenigen Tage sagten Sie sich an, wohl wissend, dass ich nicht - oder doch nur in Lübeck-greifbar sein würde.

5.) In den ersten Septembertagen (oder war es Ende August ? die betreffende Kopie ist undatiert) schrieb meine Mutter einen Brief, der als Warn- und Sturmzeichen nicht deutlicher hätte sein können. Sie erwiderten postwendend, versicherten, die Realisierung des "Zauberberg"-Film-Projekts sei kürzlich in grosse Nähe gerückt, riefen überdies an und schlugen - zum x-ten Male - ein Treffen vor. Da ich mich noch in Hamburg befand, beschloss man, das Gespräch auf Mitte September zu verlegen, zu welchem Zeitpunkt ich wieder zu Haus sein, und Sie den Rückflug von Irland in Zürich unterbrechen würden. So verblieben auch wir (Sie und ich), als Sie sich, bald darnach, in Hamburg telephonisch bei mir meldeten.

6.) Und das, lieber Wolfgang, ist das letzte (bis auf ein schon zweckloses Kabel aus Hollywood), was wir von Ihnen hörten. Bereits die Generalpause, die dem Schreiben meiner Mutter voranging, war bestürzend und unerklärlich in ihrer Länge. Nun aber, da doch offenbar nur die eiligsten Rettungsversuche uns noch bei der Stange halten konnten, verstummten und verschwanden Sie vollends.

7.) Die Gründe, die Sie im Lauf der Jahre dafür angaben, dass nicht nur nichts zustande kam, sondern nichts voranging, wechselten. Erst war das Drehbuch schuld, dann das Copyright; dann machten Sie den Liechtensteiner-Film, dann lag es wieder am Drehbuch; dann begannen Sie mit dem "Freud" und nun sagen Sie, eine ungelöste Besetzungsfrage (Hans Castorp) lege Sie lahm. Sei dem, wie immer: wir mussten - mühslich, aber sicher, - zu der Ueberzeugung gelangen, dass nicht nur unsere Interessen, sondern das ganze Projekt Ihnen ~~verfallen~~ geworden waren. Da Sie oben-drein Ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachkamen, übergab meine Mutter die ganze triste Angelegenheit unserem Anwalt.

8.) Dr. Kaestlin hatte zu entscheiden, ob, entweder, ein rechtlich bindendes Abkommen von Ihnen verletzt worden, oder ob ein solches gar nicht zustande gekommen war. Es erwies sich, dass Letzteres zutraf, und "Continental" also keinerlei Ansprüche auf

gleichgültig

die "Zauberberg"-Rechte zu erheben hatte. Wie Sie wissen, hat "Continental" diesen Sachverhalt uneingeschränkt bestätigt, und damit sind - leider! - die Akten geschlossen.

9.) Dies sind sie, obwohl Dr. Kaestlin uns vorhält, wir hätten an "Continental" gewisse Schadenersatz-Forderungen zu stellen. Denn nicht nur haben wir uns $4\frac{1}{2}$ Jahre lang gebunden gefühlt und jede Verhandlung mit Dritten in Sachen "Zauberberg" abgelehnt, wir haben uns auch einem "Verbot" Ihrerseits gebeugt, demzufolge wir den Television-Antrag des "Playhouse 90" nicht annehmen durften. Da lagen nun zehntausend Dollars auf dem Tisch des Hauses, und wir refüsierten das Geld, - einem Partner zuliebe, der seinerseits keinen Pfennig erlegt hatte - oder hat!

Da uns aber klar ist, dass auch Ihnen nicht ganz unerhebliche Kosten erwachsen sind, planen wir keineswegs, Von Schadenersatz zu sprechen. Wir planen dies umso weniger, als wir uns natürlich "in Güte" von Ihnen zu trennen hoffen.

10.) Ich kehre zum Anfang zurück und wiederhole, dass es mich jammert um all unsere gemeinsamen Bemühungen, Anstrengungen und Hoffnungen. Um unsere persönliche Beziehung müsste es mich noch tiefer jammern, glaubte ich nicht im Grunde, dass sie ein Einsehen haben, sich in unsere Lage versetzen und schliesslich begreifen werden, dass nicht wir die gute Sache zum scheitern gebracht. Wir waren, nachweislich, des besten Willens. Ich, besonders, stand Ihnen über lange Zeitstrecken hin mit vollem Einsatz, gratis und franco zur Verfügung, und Sie werden nicht sagen dürfen, ich sei Ihnen eine schlechte Vorkämpferin oder Mitarbeiterin gewesen. Dass es auch bei Ihnen an gutem Willen nicht gefehlt hat, meine ich zu wissen. Nur stand unseliger- und rätselhafter Weise Ihr Verhalten in allzu krassen Gegensatz zu dem, was Sie zweifellos gewollt haben.

"Groll" ? Aber ich grolle Ihnen nicht und habe es nie getan. Für ein Wort, das mir sagte, Sie seien gleichfalls ohne Bitterkeit, wäre ich Ihnen dankbar.

Alles Gute, - für "Freud" und das Ganze!

Immer Ihre:

